

Rohre gelangt das so gereinigte Wasser in den unter dem Vorfilter befindlichen Reinwasserbehälter. Von diesem Behälter wird das Wasser in das Rohrnetz gepumpt und steigt von hier aus in die Leitungsröhre der Häuser. Der Überschuß des Wassers wird in dem Wasserturm aufgespeichert. In ihm ist ein Behälter vorhanden, der 300 cbm Wasser faßt. Durch eine sogenannte Zwillingspumpe, die stündlich 120 bis 160 cbm Wasser befördert, wird der gesamte Wasserbedarf in die Höhe gepumpt. Die Steigungshöhe unserer Wasserleitung beträgt 37 m, d. h. das Wasser kann bis zu einer Höhe von 37 m in den Häusern und Gebäuden emporsteigen. Da unsre Stadt in der Ebene liegt und kein Haus die Höhe von 37 m erreicht oder gar höher liegt, steigt das Wasser in allen Häusern bis in das oberste Stockwerk empor. Würde ein Leitungsröhr bis zur Turmspitze der Auferstehungskirche gelegt werden, so bekäme man dort oben kein Wasser, da der Turm 60 m hoch ist.

#### 48. Alte Sitten und Gebräuche.

Am Neujahrstage band man vor Sonnenaufgang Strohseile um die Obstbäume, um ihnen das neue Jahr abzugewinnen.

Am Abend des ersten Ostertages brennen noch heute in der ganzen Gegend die Osterfeuer. An den vorübergehenden Tagen werden auf den Feldern hohe Holzhaufen zusammengefahren. Häufig schließen sich mehrere Kleinbauern zusammen und sorgen gemeinschaftlich für das Anfahren des Holzes. Nicht selten setzt der Bauer eine hohe Ehre darin, das größte Feuer in der ganzen Umgegend zu haben.

Früher wurde allgemein nach der Einfuhr der Ernte ein Erntefest gefeiert. Bei der Buchweizenernte, die als Abschluß der Getreideernte galt, setzte man auf den letzten Wagen den Arnhahn (Erntehahn aus Papier). Er wurde nach dem Einfahren des Wagens am Giebel aufgehängt.

In Avenwedde findet man heute noch Anklänge an das Erntefest. Ist der letzte Erntewagen eingefahren, dann erhalten alle Erntearbeiter vom Bauern einen Erquidungstrunk. Sind die Garben glücklich auf den Speicher gebracht, dann bekommen die Schnitter vom Bauern ein Trinkgeld. Erscheint er nicht sogleich, so gehen alle in den Garten und wehen so lange ihre Sensen, bis der Herr durch den Sichelklang herbeigerufen ist. Die Mägde binden einen Erntekranz, und der Schulte des Hofes oder ein Knecht steigt zum Giebel empor, befestigt an ihm ein schönes Birkenstämmchen und schmückt es mit dem Kranze. Die Umherstehenden suchen das Befestigen dadurch zu erschweren, daß sie den Kranzträger fortwährend mit Wasser bespritzen. Beim Hinabsteigen wird der Knecht nicht selten von den Mägden mit mehreren Eimern Wasser überschüttet. Als Entgelt empfängt er dann von ihnen einen Taler.

Zu Ostern empfing der Lehrer von dem Vater oder seinem Stellvertreter für das in die Schule aufgenommene Kind das sogenannte „Wonnegeld“.

Die Pfarrer erhielten von den Gemeindegliedern das „Opfer“.